

Elternbefragung

- Mütter und Väter schätzen die Situation homosexueller Kinder und Jugendlicher in der Gleichaltrigen-Gruppe sowie an jugendspezifischen Orten und der Schule als belastend ein.
- Die Situation von transgener Kindern und Jugendlichen wird als noch belasteter als die der homosexuellen Kinder und Jugendlichen eingeschätzt.
- Eltern, die dem Thema offen gegenüberstehen, würden ihr homosexuelles oder transgender Kind unterstützen, ihnen aber gleichzeitig abraten, sich außerhalb der Familie zu outen.
- Vermutet wird mehrheitlich, dass Homophobie und Transphobie an jugendspezifischen Orten verbreitet ist und dass der offene Umgang eines LST*-Kindes oder Jugendlichen in Bezug auf seine sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität ein auslösender Faktor für Mobbing sein könnte.
- Mit Blick auf die Institution Schule vermuten Eltern eine geringe Kompetenz der Lehrkräfte zu sexueller Orientierung sowie zu Geschlechteridentitäten und keine bzw. keine ausreichende Darstellung dieser Themen in Lehrbüchern. Sie wünschen eine breitere Verankerung der Themen im Schulalltag.
- Mütter und Väter sehen einen hohen Bedarf an diversen Maßnahmen und in unterschiedlichen Feldern, um für die Themen sexuelle Orientierung und Geschlechtervielfalt zu sensibilisieren, aufzuklären und Anlaufpunkte zu schaffen. Besonders deutlich wird dies bei der Forderung nach Aufklärungsangeboten für Kinder, Jugendliche und Eltern.
- Antidiskriminierungsrichtlinien werden für die Bereiche Schule und Kinder- und Jugendhilfe gewünscht.
- Überwiegend fühlen sich die thematisch interessierten Eltern umfassend informiert. Trotzdem würde sich fast die Hälfte gerne weiter informieren.
- Väter und Mütter kennen zu einem großen Teil Beratungsstellen für Lesben und Schwule in der Landeshauptstadt. Ein deutlicher Anteil der Eltern kennt keine Beratungsstellen für Trans*.

Dieses Informationsblatt ist ein Auszug aus dem Gesamtbericht. In stark komprimierter Weise werden zentrale Aussagen präsentiert, die aus der Fachkräfte- sowie Elternbefragung abgeleitet werden können. Eine detailliertere Ergebnisdarstellung liegt der Landeshauptstadt Magdeburg vor und wird nach Ergänzung des vorliegenden Auswertungsentwurfes nach den Diskussionen mit dem Netzwerk und der Queer Community als Drucksache in die kommunalen Ausschüsse und in den Stadtrat eingebracht.

Magdeburg, 1. September 2015

Heike Ponitka
Gleichstellungsamt
der Landeshauptstadt Magdeburg

Dr. phil. Kerstin Schumann und Sabine Wöller
Kompetenzzentrum geschlechtergerechte
Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.



Befragungen von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe und Eltern zur Situation von lesbischen, schwulen und transgender Kindern und Jugendlichen in der Landeshauptstadt Magdeburg

AUSGANGSPUNKT

Umsetzung des Stadtratsbeschlusses Nr. 1843-64(V)13: »Der Oberbürgermeister wird beauftragt, in 2014 eine Befragung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe zur Situation von lesbischen, schwulen und transgender Kindern, Jugendlichen und Eltern in der LH Magdeburg (nach dem Vorbild der Studie der LH München) durchzuführen und deren Ergebnisse dem Stadtrat und der Bevölkerung der LH Magdeburg in geeigneter Form bekannt zu machen.«

ZIEL

Erfasst werden sollten Einstellungen der Befragten, vorhandenes Wissen und die subjektive Einschätzung der Situation von lesbischen, schwulen und transgender Kindern und Jugendlichen in der Landeshauptstadt in Bezug auf die Hilfe- und Beratungsstruktur, Vorurteile bei Dritten und notwendige Sensibilisierungs- und Antidiskriminierungsmaßnahmen.

METHODE

Es erfolgte eine schriftliche Befragung (online und gedruckt) mittels zweier Fragebögen. Der Bogen für die Zielgruppe der Fachkräfte umfasste 17 Fragekomplexe und der für die Zielgruppe der Eltern neun. Die Bögen endeten jeweils mit einem Freitextfeld. Genutzt wurden zwei Befragungszeiträume (Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in der Stadt Magdeburg: 28. April bis zum 20. Mai 2015 und Eltern: 13. Mai bis zum 10. Juli 2015).

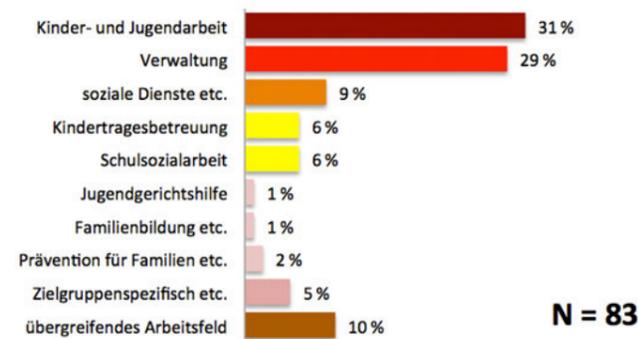
KOOPERATION

Kooperationsprojekt des Amtes für Gleichstellungsfragen mit dem Amt für Statistik sowie dem Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit der Landeshauptstadt Magdeburg, dem Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. (KgKJH) und dem Lesben- und Schwulenverband Sachsen-Anhalt e.V. (LSVD)

GRUNDDATEN

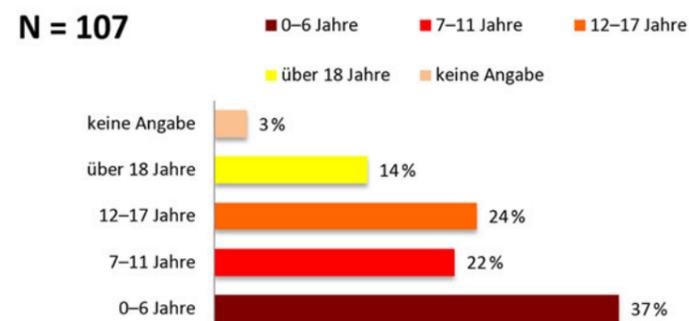
Beteiligung der Fachkräfte

An der Befragung beteiligten sich 88 Fachkräfte der Landeshauptstadt Magdeburg. Unter den Antwortenden definierten sich 65 Prozent als weiblich und 34 Prozent als männlich. Eine Person definierte sich als queer. Drei Personen unterließen die Angabe zu ihrer Geschlechtszugehörigkeit. Die Mehrheit der Befragten (65 %) gab an, zwischen 30 und 50 Jahre alt zu sein. Der Anteil der unter 30- und über 50-Jährigen ist annähernd gleich (17 % und 18 %). Fünf Personen verzichteten auf die Altersangabe. Die Mehrheit der Antwortenden gab an, beim öffentlichen Träger zu arbeiten, ein Drittel wirkt unter freier Trägerschaft. Vier Prozent gaben bei dieser Frage »Sonstiges« an. Drei Personen machten bei dieser Frage keine nähere Angabe zur Art ihrer Einrichtung. Die konkreten Arbeitsgebiete verteilen sich wie folgt:



Beteiligung der Eltern

An der Elternbefragung beteiligten sich 107 Personen. Es fällt auf, dass die deutliche Mehrheit der Antwortenden (76 %) Personen sind, die sich selbst als weiblich bezeichnen. 23 Prozent definieren sich als männlich, eine Person als queer. Eine Person machte keine nähere Angabe zu ihrer geschlechtlichen Zugehörigkeit. Der Großteil der Antwortenden (70 %) ist zwischen 30 und 50 Jahren alt. 17 Prozent sind unter 30 Jahre, 13 Prozent über 50 Jahre alt. Drei Personen verzichteten auf die Angabe ihres Alters. Von den 107 befragten Personen geben fünf Personen (5 %) an, keine Kinder zu haben. Da es sich um eine Elternbefragung handelt, kann vermutet werden, dass es sich hierbei um werdende Eltern handelt. Die übrigen 102 Mütter und Väter haben insgesamt 182 Kinder. Davon haben 41 Prozent ein Kind, 35 Prozent zwei Kinder, 18 Prozent drei Kinder und ein Prozent fünf Kinder. Der Großteil der befragten Eltern hat Kinder im Vorschul- oder Schulalter. Das Alter, gemessen am jüngsten und am ältesten Kind, verteilt sich wie folgt:



KERNAUSSAGEN

Fachkräftebefragung

- Die Fachkräfte schätzen die Lebenssituation von lesbischen und schwulen Kindern und Jugendlichen als belastet ein. Die Institution Schule, der Umgang mit Gleichaltrigen und die Familie werden als durch Diskriminierung beeinträchtigte Orte wahrgenommen.
- Die Situation von transgender Kindern und Jugendlichen wird als noch belasteter als die der homosexuellen Kinder und Jugendlichen eingeschätzt.
- Es zeigt sich eine große Unsicherheit und Unwissen zu LST* bei den Fachkräften. In den Fragen, die ein Grundwissen zu LST* voraussetzten oder Kenntnisse über konkrete Angebote bzw. die Einschätzung von Bedarfen beinhalteten, wichen eine hohe Zahl der Befragten auf die Antwortmöglichkeit »ich weiß nicht« aus.
- Die Offenheit und Aufgeklärtheit der Kinder und Jugendlichen der eigenen Einrichtung wird als eher schlecht eingeschätzt. Fachkräfte meinen, dass in der Gleichaltrigengruppe skeptische bis abwertende Haltungen vorhanden sind bzw. vermuten ein entsprechendes Vorhandensein.
- Die Mehrheit der Fachkräfte gibt an, keine LST*-Kinder und Jugendlichen in ihrem Arbeitsbereich zu kennen. Es bleibt zu mutmaßen, ob LST*-Kinder und Jugendliche die Angebote tatsächlich nicht nutzen, ob sie sich nicht zu erkennen geben oder ob sie von den Fachkräften nicht wahrgenommen werden.
- Die befragten Fachkräfte schätzen ihre persönliche Haltung und Offenheit zum Thema LST* sehr positiv ein. Die große Mehrheit der Befragten gibt an, selbst keine skeptischen oder abwertenden Haltungen zum Thema Homosexualität zu haben. Dies kann als Ressource verstanden werden.
- Obwohl ein so hoher Anteil der Fachkräfte bei Fragen, die ein Grundwissen zu LST* voraussetzen, auf »Ich weiß nicht« auswichen (vgl. Punkt 3), schätzen sie ihre Kompetenzen im Umgang mit LST* als überwiegend positiv ein. Wenig verbreitet sind Kenntnisse über Interventionsformen. Das scheint im Widerspruch zur Antwort der Fachkräfte zu stehen, dass es ihnen leicht falle, LST*-Kinder und Jugendliche anzusprechen, um sie zu unterstützen.
- Die antwortgebenden Fachkräfte haben bisher kaum Fortbildungen im LST*-Themenkontext besucht. Der durch sie angegebene fachspezifische Fortbildungsbedarf kann als recht stark bewertet werden.
- In den Einrichtungen selbst gibt es überwiegend keine spezifischen Angebote für LST* sowie keine Berücksichtigung in der Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig geben die Fachkräfte an, dass LST*-Kinder und Jugendliche erkennen können, dass sie in den Einrichtungen akzeptiert sind.
- Hilfreich fänden drei Viertel der Fachkräfte Aufklärungsangebote für LST*-Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern. Diese scheinen bisher nicht vorhanden zu sein. Auch für eine klare Antidiskriminierungshaltung wird sich ausgesprochen.
- Fachkräfte plädieren für eine Schaffung niedrigschwelliger Informationsmöglichkeiten für LST*- Kinder und Jugendliche.
- Der überwiegende Teil der Fachkräfte kennt Beratungsstellen für Lesben und Schwule sowie das Amt für Gleichstellungsfragen. Eine deutliche Anzahl der Fachkräfte kennt keine Beratungsstellen für Trans*.